№ 240. Dienstag, den 14. Oktober 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober.

— Der Kaiser kam am Sonnabend früh zu kurzem Aufenthalte von Potsdam nach Berlin. Hier konferirte die Kaiser u. A. mit dem Hausminister, dem Kultusminister und dem Grafen Waldersee. Mittags empfing der Kaiser den italienischen Botschafter Grafen Launay, welcher dem Kaiser eine Marmorbüste des Königs Humbert von Italien als Geschenk überreichte. Hierauf besuchte der Kaiser die kurz vorher nach Berlin zurückgekehrte Kaiserin Friedrich in ihrem Palais. Um 1 Uhr haben der Kaiser und die Kaiserin sich nach Hubertusstock in der Schorfhaide begeben, wo der Kaiser in den nächsten Tagen Jagden abhalten wird.

— Ein französisches Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser. Dieselbe fand, so versichert das Blatt, letzten Montag in Steiermark statt, während die beiden Kaiser sich vor dem strömenden Regen in ein Gartenhaus zurückzogen, welches Erzherzog Rudolf in Radmer hatte bauen lassen. Ein ehemaliger Diplomat, welcher „nach 1866 der Sache Franz Josefs treu geblieben war", befand sich an jenem Tage ebenfalls in Radmer, wie es scheint, nicht ganz zufällig, und es war auch kein Zufall, daß Kaiser Wilhelm seiner ansichtig wurde. Er lud den Diplomaten ein, sich mit ihm an das Reisigfeuer zu setzen, das lustig im Kamin loderte, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, indeß Kaiser Franz Josef seinen Betrachtungen nachhing. Kaiser Wilhelm selbst fing sogleich an, von Elsaß zu sprechen. „Ich liebe", sprach er, „Elsaß und die Elsässer. Sogar ihre Hartnäckigkeit gefällt mir. Diese Zähigkeit beweist mir, daß sie Deutsche sind und die Tugenden des germanischen Namens besitzen. . . . Nach 200 Jahren französischer Herrschaft sprachen sie noch deutsch! Man hat uns, was die Elsässer betrifft, falsch berichtet. Meinem verehrten Großvater sagte man, wenn er nach Straßburg ginge, so könnte er da irgend einem Nobiling begegnen. Er ging hin mit dem bescheidenen Heldensinn, den er in all sein Thun legte, und die Straßburger empfingen ihn mit Ehrerbietung. Einen übertriebenen Enthusiasmus konnte man ihnen doch wahrlich nicht zumuthen. Ich habe die Elsässer in der Nähe gesehen und weiß, daß ich keine ehrerbietigeren Unterthanen besitze. Viele Elsässer sind heute gute Deutsche und alle Aemter im Reichslande sollen ihnen zukommen. Ich will die Beschwichtigung in Elsaß-Lothringen, ich werde niemand verfolgen und nur gegen die Verräther unerbittlich sein. Die parlamentarische Opposition, komme sie von ultramontaner oder sozialistischer Seite, lasse ich zu; aber ich habe die Pflicht, das Erbe meines Großvaters zu vertheidigen, die natürlichen Grenzen zu schützen, welche er dem Vaterlande gegeben hat. Dagegen liegen uns Altdeutschen noch andere Pflichten ob, wir müssen der Elsässer Industrie, dem Handel und dem Weinbau im Reichslande aufhelfen; die dortige Einwohnerschaft leidet in ihren materiellen Interessen und es ist nicht damit gethan, daß die Garnisonen vermehrt werden. Der Bundesrath muß mir behilflich sein und die deutsche Nation auch. Wenn man dann erst an der Gesinnung der Elsässer nicht mehr zweifeln darf, dann wird der Friede in Europa auf lange Jahre hindurch gesichert sein — — — — — — — Die Sozialisten haben versucht, im Elsaß zu agitiren; aber diese Bewegung wird nicht von Dauer sein. Allzu lange hat man die Sozialisten als wilde Feinde behandelt; wo sind sie jetzt, die Feinde des Reichs und des Kaisers? Ich muß sie anderswo suchen als in ihren Reihen, und man weiß wohl, warum ich nicht einen kurzen Halt in Friedrichsruh machen konnte. Was man mir aufdrängen wollte, war der Krieg, ein beständiger Krieg nach Außen und nach Innen, ich aber trachte nach dem Frieden, und den Frieden werde ich den Reichsfeinden im Innern, wie den auswärtigen Feinden Deutschlands aufdrängen. Ich habe weder für noch wider den Sozialismus Partei ergriffen; so oft die öffentliche Ruhe gestört wird, wird mein Heer seine Pflicht thun. Im übrigen werde ich der Vollendung des Werkes mich widmen, das mein Großvater unvollendet lassen mußte: ein geeinigtes Deutschland und ein für den Frieden gewonnenes Europa, wahrlich ein schöner Traum! . . . ."

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist in Wien eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des schwedischen Richters Cedercrantz zum Oberrichter für Samoa.

— Italienische Blätter enthalten die Nachricht, daß der Reichskanzler von Caprivi nach seinem Besuch in München in etwa zwei Wochen in Oberitalien behufs einer Zusammenkunft mit Crispi erwartet wird. Nach der „Tribuna" soll dieselbe in Genua stattfinden.

— Nach der „Schl. Ztg." wäre die Bestätigung des Herrn von Forckenbeck als Oberbürgermeister von Berlin nunmehr vollzogen worden.

— Im Wahlkreise Landsberg-Soldin, dessen Mandat durch den Tod des freisinnigen Abgeordneten Witt erledigt ist, wird für die freisinnige Partei der langjährige Vorsitzende des Protestantenvereins und bewährte Parlamentarier Kammergerichtsrath Schröder aus Berlin kandidiren. Der Wahltermin ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

— Die in Ratibor abgehaltene erste allgemeine Jahresversammlung des Verbandes oberschlesischer Städte beschloß, eine Bittschrift an den Kaiser zu richten um Wiederzulassung der Einfuhr russisch-polnischer Schweine und Rinder in die Schlachthäuser des Regierungsbezirks Oppeln. Die Bittschrift soll von jeder Stadt einzeln abgesandt werden.

— In Halle a. S. begannen am Sonntag Nachmittag die Vorverhandlungen zu dem sozialistischen Parteitag, die zunächst in der Prüfung der Legitimation der Delegirten bestanden.

— Aus Detmold wird gemeldet: Der Kabinetsminister hat wegen der beschlossenen Abänderung des § 5 (Ernennung zweier Deputirter zur Regentschaft) die ganze Regentschaftsvorlage zurückgezogen. Weitere Nachrichten besagen: Bei der Schlußabstimmung erklärte der Minister den Paragraphen 5 mit dem Institut eines Regentschaftsraths, dessen Befugnisse später zu bestimmen seien, für unannehmbar, da er das monarchische Prinzip verletze, und zog die ganze Vorlage zurück. Der Landtag ersuchte die Staatsregierung, baldigst durch Gesetz verfassungsmäßige Fürsorge für die Eventualität zu treffen, daß nach dem Ableben der Mitglieder des jetzt regierenden Fürstenhauses infolge der bereits lange dauernden Streitigkeiten zwischen den Seitenlinien der Thron eine Zeitlang erledigt bleibt, wodurch die Existenz des ganzen Staatsorganismus zeitweilig gefährdet sei.

— Der Generalstabsarzt der Armee hat die Bestimmung erlassen, daß fortan einige Aerzte der Armee und Marine alljährlich im Herbst einen Lehrgang im hygienischen Institut der Universität Berlin durchmachen, um sich über die in neuester Zeit so bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiete der Hygiene, besonders der Bakteriologie zu unterrichten und diese Fortschritte auch für den Sanitätsdienst nutzbringend zu machen. Der Kursus beginnt Mitte dieses Monats und dauert bis Mitte November. Er wird vom Geh. Rath Professor Robert Koch geleitet.

— Eine amtliche, im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Uebersicht über die Vertreibung der Maul- und Klauenseuche in Preußen zu Ende des Monats September ergiebt, daß die Seuche nur mehr in 318 Gemeindebezirken herrschte. Gegenüber dem Vormonat, in welchem 331 Gemeidebezirke verseucht waren, hat die Seuche abgenommen. Berlin sowie die Regierungsbezirke Königsberg, Stettin, Stralsund, Schleswig, Stade, Osnabrück, Münster, Köln und Sigmaringen sind ebenso wie im Monat August von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben; in den Regierungsbezirken Oppeln, Arnsberg, Koblenz und Düsseldorf ist die Krankheit während des vergangenen Monats erloschen. Die amtlich festgestellte Thatsache der Abnahme der Seuche ist als Beweismaterial für die Fortdauer der Viehsperre gewiß nicht zu verwerthen.

— Die rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft hat den Antrag auf Einführung der Prügelstrafe angenommen. Die körperliche Züchtigung sei ein durchaus nothwendiges Disziplinarmittel gegen alle Kategorien männlicher Strafgefangenen mit Ausnahme der Festungs- und Haftgefangenen. Ihre Einführung auch als selbstständige Strafe für einzelne

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von **A. Wilson.** Deutsch von **A. Geisel.**
11.) (Fortsetzung.)

Wie schlaftrunken blickte Robert auf und sich an den Gesandten wendend frug er hastig: „Kennen Sie die Dame? Lebt ihr Gatte noch?"

„Nein, soviel ich gehört, ist Frau Orme Wittwe," entgegnete der Gesandte; „ich habe sie heute zum ersten Male gesehen, werde sie aber morgen besuchen: sie erwartet mich in einer geschäftlichen Angelegenheit."

„Na — an die Wittwenschaft glaube ich nicht so unbedingt," sagte Frau Douglas lachend; „mit seltenen Ausnahmen sind die Gatten schöner Schauspielerinnen durchweg Trunkenbolde und liederliche Patrone, welche gegen klingende Entschädigung darein willigen, unsichtbar zu bleiben. Eine schöne junge Wittwe ist weit anziehender, als eine verheirathete Frau und das würdige Ehepaar findet seine Rechnung bei der Farce."

Robert Douglas war im Allgemeinen gegen seine Gattin höchst gleichgiltig und legte ihren Worten keinerlei Bedeutung bei, in diesem Augenblicke indeß hätte er sie kalten Blutes erwürgen können. Glücklicherweise ahnte sie nichts von dieser seiner Empfindung; sie hatte in der gegenüberliegenden Loge einen kostbaren Brillantschmuck entdeckt und betrachtete denselben mittelst ihres Opernglases, während der Gesandte äußerte:

„Meine schöne Landsmännin hat in England große Triumphe gefeiert; seltsamerweise jedoch kultivirt sie speziell das Fach unglücklicher, vernachlässigter oder verstoßener Gattinnen und ihre Lieblingsrollen sind außer der Amy Robsart die „Katharina", in Heinrich dem Achten, die „Hermone", die „Medea" und ähnliche Charaktere. Mein Bruder, der sie gestern als „Medea" gesehen, stellt sie neben die Rachel und behauptet, er habe sich vor ihren glühenden Augen und dem dumpf grollenden „Jason — ich weiß ein Lied", gefürchtet. Ah — da ist sie wieder — jetzt kommt der Abschied von Leicester — bei Gott, sie ist wunderbar schön!"

Amy Robsart lehnte an einem mit Schmuck- und Nippsachen bedeckten Marmortischchen; in reichen Falten umfloß das weiße mit Schwanenpelz besetzte Seidengewand ihre herrliche Gestalt, während das gelöste Haar wie ein goldener Mantel über ihren Nacken wallte. Ein leichtes weißes Spitzengewebe lag über dem welligen Scheitel; der schneeige Arm stützte sich auf die schwarze Tischplatte und die Augen blickten in zitternder Erregung auf die Thür, durch welche Leicester eintreten mußte. — Jetzt erschien der Erwartete; Amy flog ihm entgegen und schmiegte sich an ihn, als aber jetzt die Abschiedsstunde schlug, raffte sie all ihren Muth zusammen und flehete den Gatten an, sie öffentlich als Gräfin Leicester anzuerkennen. Mit harten Worten wies Leicester das Begehren zurück und nun durchbrach der Kummer des schwer gekränkten Weibes alle Schranken und bitterlich schluchzend sank Amy zusammen. Heiße Tränen flossen über die bleichen Wangen der Armen und das Publikum ahnte nicht, daß die Kunst nichts mit dieser ergreifenden Szene zu thun hatte. Der Anblick des Gatten nach 13 langen, bangen Jahren des Kummers und Grams überwältigte Minnie Merle und das gebrochene, schluchzende Weib dort auf der Bühne dachte in diesem Augenblick nicht an Amy Robsart's Schmerz — es war ihr eigenes Schicksal, welches sie so völlig fassungslos erscheinen ließ! . . .

Der Vorhang fiel und ein tobender Beifallsturm lohnte der Künstlerin, welche nur zögernd nochmals erschien, um die reichen Blumenspenden, mit denen man sie überschüttete, in Empfang zu nehmen, und sich dankend zu verneigen. Von all den duftigen Bouquets, die ihr zuflogen, hatte nur ein kleiner Veilchenstrauß Minnie's Blick als willkommenes Symbol begrüßt; die Veilchen gemahnten sie an Regina, deren Briefchen die gleichen Blumen beigefügt gewesen und den Strauß an die Lippen führend, flüsterte die arme Mutter leise:

„Meine Regina — mein Liebling — Gott erhalte Dich mir!"

Das Stück nahm seinen Fortgang; es folgten die Kämpfe zwischen Leicester und Sussex und schließlich die leidenschaftliche Szene zwischen Amy und Varney, in welcher der Letztere Amy mittheilt, Leicester habe befohlen, sie solle als seine, Varney's, Gattin nach Kenilworth reisen. — Wie mit einem Schlage waren Amy's Ergebenheit und Sanftmuth abgestreift; das tiefbeleidigte, in seinen heiligsten Rechten gekränkte Weib dominirte und mit blitzenden Augen ruft sie ihrer Vertrauten zu: „Sieh' ihn an, Johanna — höre, was er sagt! Ich solle mit ihm nach Kenilworth gehen und ihn in Gegenwart nicht nur der Königin und des ganzen Hofes, sondern auch der meines theuren rechtmäßigen Eheherrn als meinen Gatten behandeln! Ha, es ist zum Todtlachen — ein Diener, ein kriechender Lakai mein Gatte! Aus meinen Augen, Elender! o, daß ich ein Mann wäre, um Dich züchtigen zu können, wie Du es verdienst! Hinaus!"

Hochaufgerichtet, mit flammendem Blick, die Hand drohend gegen die Loge, in welcher der Gesandte mit seinen Gästen saß, erhoben, zischte sie Varney, der gerade unter der Loge stand, die Worte zu und als er sich dann zerknirscht zurückzog, schloß sie mit den Worten ihrer Rolle:

„Ja, gehe nur und sage Deinem Herrn, ich wolle mich bestreben, es ihm nachzuthun! Vielleicht gelingt es mir, gleich ihm, mein Gelübde zu vergessen, meine Ehre durch den Koth zu schleifen und ihm einen Nebenbuhler zu geben — einen besseren Lehrmeister kann ich mir fürwahr nicht wünschen!"

Wie von einem Schlage getroffen, taumelte Robert Douglas zurück; nicht daß ihm eine Ahnung gekommen wäre, daß die königliche Erscheinung dort auf der Bühne identisch sei mit dem kleinen unbedeutenden kindlichen Geschöpf, welches er vor 13 Jahren geheirathet und dann schnöde verlassen, aber sein Gewissen war erschüttert und athemlos vor Angst und Entsetzen starrte er auf die Szene.

Jetzt folgte die Wanderung des verstorbenen Weibes nach Kenilworth; in Bettlergewänder gehüllt hat Amy unerkannt das stolze Schloß erreicht, welches sie als Herrin zu betreten noch immer gehofft hatte und in welchem jetzt Leicester die große Königin begrüßt. Auf der Schwelle des Hauses stehend, dessen Herrin zu sein ihr verwehrt wurde, blickte Amy wie traumverloren empor zu der Loge, wo Robert Douglas in unbeschreiblicher Aufregung saß und murmelte: „Ich gab ihm Alles, was ein Weib zu geben hat — Namen und Ehre, Herz und Hand schwor ich ihm zu vor Gottes heiligem Altar und Englands Königin konnte ihm nicht mehr und nicht besseres geben — — — Er ist mein Gatte — ich bin sein Weib — ich begehre nur mein Recht und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!"

Ein Beifallssturm, wie nur das heißblütige Volk an der Seine ihn spenden kann, durchraste

Strafthaten sei ein unabwendbares dringendes Bedürfniß. Der Referent, Amtsgerichtsrath Schmölder, führte aus, jugendlichen Verbrechern gegenüber müsse der Staat dasselbe Recht in Anspruch nehmen, welches Eltern, Lehrer und Meister besitzen. Das Ehrgefühl der erwachsenen Gefangenen sei von sinnlichen Trieben nahezu erstickt und bedürfe zur Wiedererweckung eines energischen Mittels. Er empfiehlt die Anwendung einer Prügelmaschine nach Art der Guillotine, bei welcher die Energie der Schläge geregelt werden könne. In der Debatte, an der sich auch der bekannte Zuchthaus-Direktor Stroßer betheiligte, wurde ausgeführt: Vor dreißig Jahren, selbst zur Zeit der Landrathskammer, sei der Antrag auf Wiedereinführung der Prügelstrafe noch durchaus aussichtslos gewesen, heute würden im Reichstag sehr viele Stimmen dafür zu haben sein.

Dresden, 12. Oktober. Heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr stießen am Lösnitzstraßen-Uebergange beim Schlesischen Bahnhofe zwei Güterzüge aufeinander; 7 Personen sollen schwer verletzt sein, unter ihnen auch einer der Lokomotiv-Führer. Der Personenverkehr hat keine Unterbrechung erlitten. Die Verwundungen der Verunglückten bestehen hauptsächlich in Arm- und Beinbrüchen und Quetschungen. 20 Wagen sind beschädigt.

Ausland.

* **Warschau,** 12. Oktober. Ueber die Verwundung des Generals von Werder haben die russischen Zeitungen bisher keine Meldungen gebracht. Jetzt schreibt das hiesige amtliche Blatt: „Am 22. September (das ist am 4. Oktober) wurde während der Jagd bei Spala der General-Adjutant des Deutschen Kaisers, Werder, von dem Leibchirurgen Hirsch oberhalb des Knies, ohne daß das Bein verletzt wurde, mittelst einer Kartätsche (!!) leicht verwundet. Der nach Spala berufene Professor Kossinski fand, daß die Wunde gar keine Bedeutung habe. Der Kaiser hat dieser Jagd nicht beigewohnt.“ Also in Rußland benutzt man Kartätschen auf der Jagd!

* **Petersburg,** 12. Oktober. Die von der Staatsregierung seiner Zeit nach Persien zwecks Informirung über die dort herrschende Cholera entsandte Sanitätskommission ist gestern hierher zurückgekehrt und hat dem Medizinal-Departement einen Rapport überreicht, in welchem der rein lokale Charakter der Cholera konstatirt wird, so daß deren Einschleppung aus Persien und Kleinasien nach Europa nicht zu befürchten sei.

* **Wien,** 11. Oktober. Die „N. Fr. Pr.“ sagt, die Unterlassung der Reise des Zarewitsch nach Konstantinopel beweise, daß Rußlands Bestreben, seinen Einfluß am Goldenen Horn geltend zu machen, gescheitert sei. — Das in der Nähe von Wien gelegene Göllersdorf ist sammt dem Zuchthaus in Flammen aufgegangen.

* **Bern,** 11. Oktober. Der Bundesrath forderte den Kommissiar der Regierung in Tessin auf, die Leitung der kantonalen Angelegenheiten bis spätestens zum 14. Oktober zurückzugeben, sich aber alle diejenigen Entscheidungen vorzubehalten, welche der Bundesrath für nöthig erachte. Der Kommissar behält die Regelung aller auf die Abstimmung vom 5. Oktober bezüglichen Fragen, leitet die Wahlen zum Verfassungsrath, die eidgenössischen Wahlen und die Abstimmung am 26. Oktober, legt sein Veto ein gegen Maßregeln welche die Ruhe und Ordnung stören können. Den definitiven Entscheid behält sich der Bundesrath vor. Der Bundesrath beruft zum 16. Oktober nach Bern die Vertreter der beiden Parteien, falls das erfolglos, beruft der Bundesrath sofort eine Bundesversammlung, damit der Wille der Mehrheit des tessinischen Volkes richtigen Ausdruck finde. Die Abhaltung von Volksversammlungen in Tessin ist verboten worden. Dem liberalen Komitee ist wegen der ausgedrückten Drohung die schärfste Mißbilligung ausgesprochen worden, gegebenen Falls sind die strengsten militärischen und gerichtlichen Maßregeln angedroht. Das Infanterie-Regiment Nr. 10 ist marschbereit zu halten. Indessen scheinen sonach noch immer keine geordneten Zustände eingetreten zu sein. — Heute haben beide gesetzgebenden Räthe ihre Sitzung geschlossen. Im Nationalrathe erwähnte Präsident Suter den neuen Niederlassungsvertrag mit Deutschland und bemerkte, daß derselbe den korrekten Abschluß der vorübergehenden Störung bilde, auf welche die Schweiz mit dem Bewußtsein zurückblicken könne, ihr Recht gewahrt und ihre Pflicht gethan zu haben.

* **Paris,** 11. Oktober. Präsident Carnot unterzeichnete ein Dekret, welches die bei den jüngsten Streiks verurtheilten Arbeiter begnadigt.

* **Madrid,** 11. Oktober. Am Dienstag wurde in Fez zum Zeichen, daß der Sultan bedenklich krank sei, der Koran durch die Straßen getragen.

* **Madrid,** 11. Oktober. Der katholische Congreß beschloß einstimmig die Verurtheilung der absoluten Gewissensfreiheit und empfahl, den öffentlichen Unterricht der Kirche anzuvertrauen. — Die höhere Geistlichkeit des Kongresses hat beschlossen, der Königin-Regentin eine Loyalitäts- und Ergebenheits-Adresse zu überreichen, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben werden soll, daß der Papst bald seine Freiheit wiedererlangen werde. Der nächste Katholiken-Kongreß soll im Jahre 1892 in Sevilla stattfinden. Eine Anzahl Carlisten wird sich nach Rom und Venedig begeben, um dem Papste und Don Carlos ihre Huldigung darzubringen.

Provinzielles.

Rosenberg, 12. Oktober. Am 11. November wird Herr Kantor Soot in Gr. Albrechtau sein 60jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar erfreut sich noch großer geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

Dt. Krone, 11. Oktober. Der „Danz. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: Die Stadt Märkisch Friedland brennt seit gestern Nachmittag. Fast die halbe Stadt ist eingeäschert. Die Feuerwehren aus Märkisch Friedland, Callies, Tütz und den anliegenden Dörfern sind machtlos. Ein heftiger Wind herrscht. Heute Nachts rückte die hiesige Feuerwehr nach der Brandstelle ab.

Dirschau, 11. Oktober. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach in der sogenannten Kellnerschen Kolonie (zwei langgestreckten, von etwa 50 Arbeiterfamilien bewohnten Gebäuden an der Schönecker-Straße) Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde schnell über den ganzen Gebäudekomplex verbreitete. Gerade in den Wohnungen, die zuerst vom Feuer ergriffen wurden, waren die Bewohner abwesend, so daß nichts gerettet wurde; die meisten anderen Familien konnten jedoch noch ihre geringe Habe bergen. Bei der äußerst leichten Bauart werden wohl alle Gebäude dem Feuer zum Opfer fallen, so daß 50 Familien obdachlos werden. (D. Z.)

Danzig, 12. Oktober. Der Bezirks-Ausschuß hat gestern einstimmig den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats, das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters auf 15 000 M. festzusetzen, die gesetzlich erforderliche Genehmigung ertheilt. Voraussichtlich wird nunmehr der Wahlausschuß der Stadtverordneten-Versammlung seine Vorschläge für die Neuwahl machen und die Wahl selbst dann in kürzester Frist vollzogen werden. (D. Z.)

Marienburg, 12. Oktober. Das Verbot des Auftriebes von Rindvieh, Schafen und Schweinen zu den Märkten im Marienburger Kreise ist vom Herrn Regierungspräsidenten aufgehoben worden.

Elbing, 11. Oktober. Die Aufräumungs-Arbeiten bei der Entgleisungsstelle bei Güldenboden sind Nachts bei Fackellicht fortgesetzt worden. Der Verkehr ist heute voll wieder aufgenommen; die Züge passiren die Stelle langsam. — Ueber die Zugentgleisung wird noch gemeldet, daß die entgleisten Wagen etwa 250 Schritt neben dem Geleise herliefen, das Erdreich aufrissen und Berge von Sand vor sich herwälzten. Endlich riß der Zug auseinander. Zwei Wagen blieben schließlich schräg an die aufgewühlten Erdmassen gelehnt stehen, die anderen blieben theils im Geleise, theils aufrecht neben demselben, nur ein Wagen verlor die Räder und wurde geschleift. Bekanntlich wird auf der Strecke Elbing-Güldenboden der Bahnkörper erhöht und es ist ein Geleis noch im Umbau begriffen, das andere, auf welchem der Unfall passirte, kürzlich fertig gestellt worden. Man meint, daß eine Bodenaufweichung den Unfall mit veranlaßt hat; da aber zuerst ein mitten im Zuge fahrender Wagen aus dem Geleise sprang, hat diese Vermuthung wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Bartenstein, 10. Oktober. Der Besitzer H. aus Rosenort hatte in letzter Zeit nach und nach seinen ganzen Viehstand verloren. Kürzlich starb sein Neffe an der Auszehrung. Als sein Bruder in Begleitung seines alten Vaters zum Begräbniß angefahren kam, schleuderte der Wagen in eine Wegevertiefung, wobei der alte Mann infolge des heftigen Stoßes so unglücklich aus dem Wagen auf die Landstraße fiel, daß er auf der Stelle eine Leiche war. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Gute Langheim. Der 16 Jahre alte Scharwerker R. war bei der Malzmahlmühle mit Wasserfahren beschäftigt, wobei er durch eigene Unvorsichtigkeit dem Getriebe der Maschine zu nahe kam. Er glitt plötzlich mit der linken Hand in dasselbe hinein und sofort wurde dem Bedauernswerthen der linke Arm vollständig abgerissen. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, den Verunglückten am Leben zu erhalten. — In diesen Tagen besuchte ein einjähriger Bulle, der seinen Führern entlaufen war, das hiesige Manufakturwaarengeschäft des Herrn Kaufmann L., woselbst er durch die offenstehende Ladenthür gemütlich bis zum andern Ende des Ladens ging. Nur mit großer Mühe gelang es, den gefährlichen Gast wieder auf die Straße zu führen. (K. H. Z.)

Freystadt, 11. Oktober. Eine seltene Jagdbeute wurde vor einigen Tagen dem Besitzersohne August Templin in dem Nachbarorte Guhringen zu Theil. Derselbe befand sich auf der Hühnerjagd in der Nähe des Freystadter Waldes und sah in einiger Entfernung einen großen Vogel kreisen, der sich dann auf einer Wiese niederließ. Als T. sich vorsichtig näherte, stieg der Vogel auf, und es gelang dem Schützen, ihn durch einen wohlgezielten Schuß niederzustrecken. Hinzueilend erkannte T. einen Adler. Es ist ein seltenes Exemplar; die Flügelspannung beträgt 1 Meter 95 Zentimeter.

Königsberg, 11. Oktober. Für den Grafen Eulenburg-Prassen, welcher bisher den alten befestigten Grundbesitz in Samland-Natangen im Herrenhause vertrat, und der jetzt als Obermarschall im Königreich Preußen demselben angehört, ist der Graf Klinckowström-Korklack zum Herrenhausmitglied gewählt worden. — Ueber das Grab eines Hingerichteten schreibt die „Königsb. Allg. Ztg.“: Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe liegt, ganz am Ende desselben, das Grab des Kürassiers Johann Andreas Lemke (welcher bekanntlich von seinem Regiment desertirte und in Schöneberg an der Weichsel in der Nähe von Schönbaum einen Mord und Raubmordversuch vollführte). Der Hügel ist mit Steinen eingefaßt und auf demselben steht ein Kreuz, das außer oben genanntem Namen den Geburtstag und Ort noch die Inschrift trägt: „Nach öfterer reumüthiger Beichte und andächtiger Kommunion am 13. August 1889 enthauptet.“ Die Vorderseite des Kreuzes trägt einen Bibelspruch. — Die Ostpreußische Landschaft hat seit einiger Zeit auf Mittel gesonnen, die Güter möglichst hoch zu beleihen, um dieselben den Schwankungen des Privatkapitals möglichst zu entziehen. Eine hierzu besonders eingesetzte Kommission hat nach sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse beschlossen, daß die Grundstücke statt wie bisher mit $\frac{2}{3}$ der Taxe nunmehr mit $\frac{11}{12}$ derselben zu belasten seien, und zwar soll zu diesem Zwecke neben der Darlehnskasse ein Zweiginstitut unter dem Namen „Landwirthschaftliche Hypotheken-Bank“ begründet werden, welche an Mitglieder mit 100 Hektar Besitz weitere Darlehne bewilligt, wenn sie neben der Zahlung von $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen und $\frac{1}{2}$ pCt. Tilgung ihre Gebäude, Mobilien und den Einschnitt reell versichert haben. Ein endgiltiger Beschluß hierüber soll auf dem nächsten Generallandtage gefaßt werden.

Königsberg, 12. Oktober. Auch in den Jahren 1890/91 werden die Kunstvereine zu Breslau, Danzig, Königsberg, Stettin, Elbing, Görlitz und Posen wiederum Ausstellungen veranstalten und zwar in der Zeit vom November d. J. bis zum September k. J. Diese Ausstellungen beginnen in Breslau am 25. November d. J., in Danzig am 18. Januar 1891, in Königsberg am 15. März 1891, in Stettin und Elbing am 10. Mai 1891, in Görlitz am 5. Juli und in Posen am 16. August 1891. Die auszustellenden Werke sind einzusenden an den Kunstverein zu Breslau bis zum 13. November d. J., an den Kunstverein zu Danzig bis zum 8. Januar 1891, an den Kunstverein zu Königsberg bis zum 5. März 1891. In den später folgenden Ausstellungen dürfen Einsendungen ohne vorherige Anfrage nicht gemacht werden. Ganz besonders wird darauf aumerksam gemacht, daß in den beiden letzten Ausstellungscyklen Ankäufe über 91 000 respektive 110 700 Mark gemacht wurden, ebenso, daß Gemälde, die schon in einer früheren Ausstellung der östlichen Kunstvereine gewesen sind, nicht wieder angenommen werden. (K. H. Z.)

Gumbinnen, 10. Oktober. In einem hiesigen Gasthofe erschoß sich heute Vormittag der kurz vorher dort eingetroffene Gerichtsvollzieher Huhn aus Insterburg, nachdem er auf seinem Zimmer eine Anzahl Abschiedsbriefe geschrieben und dieselben dann persönlich zur Post befördert hatte. Ueber die Ursache der Selbstentleibung verlautet noch nichts Näheres.

Posen, 12. Oktober. Die polnische Rettungsbank (Bank ziemski) wird für das abgelaufene Verwaltungsjahr an die Aktionäre wahrscheinlich 4 Prozent Dividende vertheilen.

Lokales.

Thorn, 13. Oktober.

— [Landwirthschaftliches.] Der „Reichsanzeiger“ giebt eine Uebersicht der Ernte in der ganzen Monarchie. Dieselbe bezeichnet das Ernteergebniß als ein verhältnißmäßig noch immerhin günstiges, wenn schon der Juli die auf ihn gesetzten Erwartungen mehrfach nicht erfüllt hat. Die Halmfrüchte lieferten durchweg reichen Strohertrag, der Körnerertrag war im allgemeinen ein mittlerer. Roggen war vielfach weniger befriedigend, der Ausfall ist jedoch durch ein besseres Ergebniß der übrigen Getreidearten, insbesondere des Hafers und der Gerste, einigermaßen ausgeglichen worden. Besonders wichtig wegen der Viehzucht ist der reichliche Ertrag der Futterkräuter und des Klees; das Ergebniß der Wiesen ist befriedigend. Die Berichte über die Kartoffeln sind fast allgemein ungünstig. Die Futterrüben lassen einen mittleren bis guten Ertrag erhoffen. Der Zuckerrübenbestand ist meist befriedigend, der Zuckergehalt wird jedoch mehrfach geringer gemeldet gegenüber den Vorjahren. Hülsenfrüchte und Raps waren im allgemeinen befriedigend.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist, wie amtlich bekannt gemacht wird, unter dem Rindvieh in Sängerau ausgebrochen. Die Seuche zeigt sich sonach, trotz der strengsten Grenzsperre, in unserer Gegend immer wieder, nach Sängerau wird die Krankheit wahrlich nicht aus Rußland eingeschleppt sein. Berechtigt ist nunmehr die Frage, welcher Zweck mit der Sperre noch verfolgt wird, sie war angeblich als eine Schutzmaßregel gegen die Einschleppung der Krankheiten aus Rußland angeordnet, diesen Zweck hat sie nicht erfüllt, in Wirklichkeit sollte die Sperre beitragen, der gefährdeten Landwirthschaft aufzuhelfen, ob diese Absicht erreicht ist, wird auch vielfach bestritten, eine nachweisbare Folge der Sperre sind aber bestimmt die hohen Fleischpreise, unter dem jetzt der größte Theil der Bevölkerung zu Gunsten der Großgrundbesitzer leidet. Der Reichstag wird sich hoffentlich mit dieser Angelegenheit gleich nach seinem Zusammentritt eingehend beschäftigen.

— [Verein von Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften.] Auf dem am Ende des vergangenen Monats zu Jena abgehaltenen Kongresse, über dessen Thätigkeit Herr Professor Bail am 15. d. Mts. in der naturforschenden Gesellschaft berichten wird, ist die Gründung eines besonderen Vereins von Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften an höheren Lehranstalten beschlossen worden. In die Kommission, welche die Vorbereitungen für die konstituirende Versammlung treffen und dieser Vorschläge über die künftige Organisation des Vereins unterbreiten soll, kamen durch Zettelwahl Direktor Dr. Krumme-Braunschweig, Professor Dr. Buchbinder-Jena und Professor Dr. Bail. Der Kommission wurde das Recht der Zuwahl eingeräumt.

— [Aerztekammer der Provinz Westpreußen.] Nachdem der Oberpräsident der Provinz Westpreußen durch Verfügung

---

das Haus; langsam, fast ängstlich ließ die Verlassene ihre Blicke über das enthusiasmirte Publikum gleiten und dann hüllte sie sich in ihren Mantel und verschwand.

„Sie muß uns als ihre Landsleute erkannt haben,“ bemerkte der Gesandte offenbar geschmeichelt, „sie scheint ihre Worte wie ihr Spiel fast nur an uns zu richten! . . . . O diese herrliche Stimme — ja, sie ist eine gottbegnadete Künstlerin!“

Jetzt folgte die Szene in der Grotte. Das blaßgrüne Seidenkleid, welches Amy trug, ließ sie noch bleicher erscheinen, während das goldene Haar im Schein der Kerzen metallisch flimmerte und leuchtete. Wie natürlich war ihr Schrecken, als sie in das hochmüthige Angesicht der Königin blickte — die Höflinge und die Damen flohen auseinander, als jetzt Elisabeth das verleugnete Weib an's Tageslicht zog und ihrem Günstling die Frage entgegen schleuderte:

„Mylord von Leicester — kennt Ihr dieses Weib?“

Der Verräther findet keine Worte, sein Vergehen zu entschuldigen und der Zorn der Königin entladet sich über seinem schuldigen Haupt, aber Amy bemüht sich, ihn vor dem Schlimmsten zu schützen. Endlich sinkt sie bewußtlos zusammen und wird von Hundsdon hinweggetragen; endlich folgt die letzte Unterredung der Unglücklichen mit ihrem Gatten.

„Es ist nicht viel, was ich begehre,“ flüstern die bleichen Lippen; „nimm mich bei der Hand, führe mich vor den Thron der Königin und bekenne, daß Du in einem Moment unbegreiflicher Verblendung, verführt von meiner längst entschwundenen Schönheit, wahnsinnig genug warst, Deine Hand als Gatte in die der armen Amy Robsart zu legen. . . . Damit ist der Gerechtigkeit und meiner Ehre Genüge geschehen — willst Du mit Hilfe des Gesetzes unsere Ehe lösen, so werde ich Dir nicht widerstreben — ich verschwinde von dem Schauplatz, auf welchen Deine Liebe mich gestellt, und in nicht zu ferner Zeit wird die Amy, deren Herz längst gebrochen ist, sich zum letzten Schlafe niederlegen.

Aber dem herzlosen Jüngling, der die Hand der Königin zu erringen hofft, ist Amy ein Dorn im Auge und so bricht die Katastrophe über die Ahnungslose herein. Sie steht am Fenster ihres Gemaches im Schlosse von Camnay; durch die tiefe Stille der Nacht klingt der laute Hufschlag eines Rosses und im nächsten Augenblick ertönt der wohlbekannte Pfiff, durch welchen sich in früheren Zeiten Leicester anzukündigen pflegte.

Zitternd in athemloser Erregung stürzt Amy aus ihrem Gemach auf den trügerischen Balkon, aber anstatt, wie sie gehofft, in die Arme des noch immer Geliebten zu fliegen, versinkt sie durch die dem leisesten Druck nachgebende Fallthür, und Todesnacht umfängt das liebende verrathene Weib! . . . .

(Fortsetzung folgt.)

vom 12. August d. Js. bestimmt hat, daß für jeden Regierungsbezirk unserer Provinz je 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter in die Aerztekammer zu wählen sind, hat der Vorstand der westpreußischen Aerztekammer den Termin für die diesjährige Neuwahl derselben auf den 1. bis 3. November festgesetzt. Die Stimmzettel der wahlberechtigten Aerzte der Provinz müssen bis zum 3. November d. J. an den Vorsitzenden der Aerztekammer eingesandt sein.

— [Der Westpr. Fischerei-Verein] hat soeben wieder ein Heft seiner „Mittheilungen" herausgegeben. Dasselbe enthält u. A. mehrere Bekanntmachungen und Beschlüsse des Vorstandes, sodann eine Uebersicht über die Fischerei in der Danziger Bucht und im Putziger Wiek vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 und vom 1. April 1889 bis 30. Juni 1890 von Hafenbauinspektor Kummer. Im Anschlusse daran entwirft Herr Regierungsrath Meyer ein Bild von dem Fischfang und der Fischverwerthung in Westpreußen. Er weist darauf hin, daß gerade in unserer Provinz die Fischerei einen sehr wichtigen Punkt in der Volksernährung und Volkswirthschaft bilde, indem etwa 4½ Prozent der gesammten Bodenfläche durch Flüsse, Seen und Kanäle eingenommen werden. Ueber 50 Ortschaften an der Westpreußischen Küste finden ihren Haupterwerb in der Fischerei, während sämmtliche Bewohner der Halbinsel Hela und der Frischen Nehrung allein vom Fischfang leben. Neben dieser Abhandlung enthält das Heft noch eine Uebersicht über die Erfolge der Erbrütung der Salmonideneier, die der Verein für 1889/90 geliefert hatte. Endlich referirt Herr Dr. Seligo über die Stichlingsplage.

— [Der Handwerkerverein] hat am vergangenen Sonnabend im Viktoria-Saal ein Vergnügen begangen, das alle Theilnehmer in hohem Maße befriedigt hat.

— [Liederkranz.] Das Konzert, welches dieser Gesangverein im Verein mit Sangesbrüdern aus Kulm, Kulmsee, Inowrazlaw und Mocker gestern Abend im Schützenhausgarten veranstaltet hat, lieferte den nach vielen Hunderten zählenden Zuhörern den Beweis, daß der deutsche Männergesang auch in unseren Ostprovinzen die ihm gebührende Pflege findet. An dem Chorgesange ꝛc. nahmen gegen 100 Sänger theil, es fanden 3 derartige allgemeine Gesänge statt, sie wurden von verschiedenen Dirigenten geleitet, es sangen dann einzeln die Gesangvereine von Kulmsee, Kulm, Inowrazlaw, Mocker und der Festgeber. Letzterer trug mit der Liedertafel-Mocker den Schlußgesang vor. Alle Gesänge kamen vortrefflich zu Gehör, den größten Applaus erntete die Kulmer Liedertafel. — Den Festveranstaltern hörten wir wiederholt Dank aussprechen für das vorzüglich gelungene Konzert, zu dessen Gelingen die Kapelle des 21. Regts. das Ihre beigetragen hat.

— [Die deutsche Krieger-Fecht-Anstalt] hat gestern im Wiener Cafee-Mocker ihr erstes Stiftungsfest gefeiert. Dasselbe war sehr zahlreich besucht, für vielseitige Ueberraschungen hatte der Vorstand in fleißigster Weise gesorgt, Vokal- und Instrumentalvorträge wechselten in rascher Aufeinanderfolge, die reichhaltige Tombola zog die Festtheilnehmer dauernd an. Der Kasse der Anstalt wird wieder ein erheblicher Ueberschuß zugeflossen sein. Dem von Herrn Einsporn erstatteten Bericht entnehmen wir, daß die Anstalt in der kurzen Zeit ihres Bestehens an die Zentralkasse bereits einen Ueberschuß von 5099 Mk. hat abführen können. Zwei Waisen eines hier verstorbenen Kameraden sind in Glücksburg aufgenommen. In das Hoch, welches Herr E. am Schlusse seines Rechenschaftsberichts auf den Vorstand und alle Förderer der Anstalt ausbrachte, wurde von allen Anwesenden freudigst eingestimmt. Eröffnet wurde das Fest durch einen von einer Vorstandsdame gesprochenen sinnigen Prolog. Wie wir erfahren, stehen die städtischen Behörden dem Plane, in Thorn ein Kriegerwaisenhaus zu errichten, nicht ablehnend gegenüber.

— [Das geistliche Festspiel] „Die Heilige Elisabeth" ist gestern Abend zum dritten Male im Saale des Viktoria-Gartens gegeben worden. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich auch zu dieser Aufführung eingefunden; wie wir hören, haben die Aufführungen einen nicht unerheblichen Ueberschuß ergeben. Dieser ist bekanntlich für die Unterhaltung der Schwestern der heiligen Elisabeth bestimmt, er dient sonach einem wohlthätigen Zweck, dem Kirchenchor, allen mitwirkenden Kräften, allen Fördern des Unternehmens gebührt Dank, den wir hiermit auch öffentlich aussprechen. Die Damen und Herren, welche bei den lebenden Bildern mitwirkten, haben vorzügliche Leistungen geschaffen, die Sänger haben sich brav gehalten, sie folgten dem Taktstock des Herrn Mirowski mit großer Aufmerksamkeit, die verbindenden Worte wurden mit Verständniß gesprochen.

— [Turnverein.] Des Konzerts wegen turnt die Hauptabtheilung nicht Dienstag, sondern dafür Mittwoch, den 15., mit der Altersabtheilung zusammen.

— [Jubiläum.] Herr Glasermeister Orth begeht heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Die städtischen Behörden haben dem alten Bürger aus Anlaß dieses Tages ein Ehrengeschenk bewilligt.

— [Die Herbstferien] haben für die hiesigen Schulen ihr Ende erreicht, in allen städtischen Schulanstalten ist der Unterricht heute wieder aufgenommen worden.

— [In die Kollekte des Herrn Oskar Drawert hierselbst] sind von der Marienburger Geld-Lotterie Gewinne von 1500, 300 Mk., und eine ganze Anzahl kleinerer Gewinne gefallen.

— [Uhr und Kompaß.] Im „Berl. Tgbl." lesen wir: Wenige Menschen scheinen es zu wissen, daß jede gut gehende Uhr zugleich ein Kompaß ist. Dreht man nämlich die Uhr wagerecht so, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt, dann liegt Süden gerade mitten zwischen dem kleinen Zeiger und der Ziffer 12 der Uhr. Dreht man z. B. den kleinen Zeiger um 6 Uhr nach der Sonne, dann liegt Süden in der Richtung von der Ziffer 9; um 10 Uhr ist Süden in der Richtung von Ziffer 11 u. s. w. So wenig ist dies bekannt, daß selbst Stanley, als man ihn bei seiner Rückkehr aus Afrika fragte, ob er diese Methode kenne, sagte, daß er nie davon gehört habe.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 12 Personen, zum größten Theil Trunkene und Obdachlose. — Am 29. v. Mts. sind gelegentlich eines Tanzvergnügens im polnischen Museum einem Malergehilfen ein dunkelgrüner Ueberzieher und einem Schlossergehilfen ein Regenschirm gestohlen worden. Als des Diebstahls dringend verdächtig ist der Arbeiter Konstantin Schawadzinski ermittelt, der gestern den Ueberzieher des Malergehilfen trug. Sch. wurde in Haft genommen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt langsam, heutiger Wasserstand 0,02 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Graf Kleist vom Loß ist, wie die „Post" mittheilt, mittelst Kabinetsorde vom 4. August d. J. mit schlichtem Abschied aus dem Offiziersstande entlassen worden. Dies wurde den Offizieren des Landwehr-Bezirks Berlin II vor der kürzlich stattgefundenen Wahl des Ehrenraths von ihrem Kommandeur mitgetheilt.

* Eine Frau Baronin Margarethe von Lilienkreutz ist in das Berliner „Hauptquartier" der Heilsarmee zum aktiven Dienste eingetreten. In der jüngsten Nummer des „Kriegsruf", des Organs der Heilsarmee, veröffentlicht Frau von Lilienkreutz unter der Ueberschrift: „Eine Baronin als Offizierin der Heilsarmee" ihre Lebensbeschreibung, in der die jetzt dreißigjährige Baronin über ihre Vergangenheit folgendes erzählt: „Mein Vater war ein schwedischer Gutsbesitzer, meine Mutter eine Französin. Ich wurde in St. Petersburg geboren, wo wir bis zu meinem siebzehnten Jahre blieben. Dann zogen meine Eltern nach Schweden. Dort heirathete ich meinen seit zwei Jahren verstorbenen Mann, den Freiherrn Fritz von Lilienkreutz, Hauptmann in der königlich schwedischen Armee". Die junge Offizierin erzählt des weiteren in mystisch-exzentrischer Weise, wie sie nach übermäßigem Besuch von Bällen, auf denen „Frauen und Männer wie Schmetterlinge umherflatterten", sich zur Rettung ihrer Seele der vom General Booth nach Berlin gesandten Expedition angeschlossen habe. Die Dame, der ein sehr anmuthiges Aeußeres nachgerühmt wird, ist von dem Generalstab der Armee dazu bestimmt, in der „geistigen Erweckung" des sündigen Spreebabel eine hervorragende Rolle zu spielen.

Handels-Nachrichten.

Die Kourse der neuen 3prozentigen Staatsanleihen waren am Sonnabend bereits unter den Subskriptions-Kours von 87 pCt. gefallen. Die Erhöhung, welche der Diskont der Reichsbank erfahren hat, mag einen neuen Anstoß zu Verkäufen gegeben haben.

Petersburg, 12. Oktbr. Das Finanzministerium hat, nach einem Telegramm der „Pos. Ztg." die beschleunigung der Revision des Projekts eines neuen Zolltarifs angeordnet und die Börsenkomitees aufgefordert, ihm Vertreter in die Tarifkommission zu delegiren. Man erwartet die Einführung des neuen Zolltarifs bereits zum 1./13. Januar 1891.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 13. Oktober sind eingegangen: Mortko von Kirschenberg-Konskawola, an Ordre Danzig 2 Traften 23 kief. Rundholz, 1977 kief. Mauerlatten; Carlinski von Kirschenberg-Konskawola, an Ordre Danzig und Stettin 1 Traft 2149 kief. Schwellen, 40 runde und 50 eich. Schwellen, 32 kief. Mauerlatten, 1007 kief. Sleeper; Fialkow von Hornstein-Pinsk, an Ordre Danzig u. Stettin 3 Traften 33 eich. Plançons, 4349 kief. Balken, 430 Timber, 10 eich. Schwellen; Graminski von Kretschmer-Dobrynow, an Ordre Danzig 4 Traften 54 eich. Plançons, 37 Rundeichen, 2102 kief. Kantholz, 5517 kief. Schwellen, 998 runde und 7836 eich. Schwellen, 2337 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Oktober.

Fonds: fest.			11. Okt.
Russische Banknoten		253,50	251,75
Warschau 8 Tage		253,15	251,15
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,00	99,10
Pr. 4% Consols		105,30	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%		73,00	72,60
do. Liquid. Pfandbriefe		69,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,40	96,40
Oesterr. Banknoten		177,45	177,00
Diskonto-Comm.-Antheile		222,70	222,40
Weizen:	Oktober	188,70	187,20
	April-Mai	190,20	190,70
	Loco in New-York	1d 6⁴/₁₀c	1d 8c
Roggen:	loco	174,00	174,00
	Oktober	177,50	177,00
	Oktober-November	167,70	167,50
	April-Mai	162,20	162,00
Rüböl:	Oktober	65,30	65,10
	April-Mai	58,00	58,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	44,80	44,90
	Oktober 70er	44,40	44,30
	April-Mai 70er	39,10	39,10

Wechsel-Diskont 5½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten 6½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Höher.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,50	„	—,—	„
Oktober	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	42,50	„	—,—	„

Bekanntmachung.

Der für die hiesige Stadt concessionirte **Packträger Nr. 12 August Gensing** legt mit dem 15. d. Mts. seine Thätigkeit als solcher nieder und werden daher Interessenten, welche an Gensing Forderungen aus dem Packträgerwesen haben, aufgefordert sich dieserhalb binnen 48 Stunden auf dem hiesigen Polizei-Sekretariate zu melden.

Thorn, den 11. Oktober 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem **Gute Hohenhausen diverse elegante Möbel, wie: Spinde, Tische, Spiegel, Sophas, Sessel, 1 Billard, 1 Salonflügel, 2 Kronleuchter, 1 Harmonium, 3 Büffets, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 offenen Kutsch- u. 2 Verdeckwagen, sowie 200 Meter Stubben, 130 Meter Klobenholz, 80 Meter Stangen, 420 Haufen Strauch u. a. m.**

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Privatstunden in allen Fächern (franz. Conversat.) ertheilt Schülern jeden Alters

M. Brohm, Tuchmacherstr. 173, 1 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 28. Septbr. bis 6. Oktober 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Balbina Josephine, T. des Schiffsgehilfen Alexander Okoniewicz. 2. Martha, T. des Schiffsgehilfen Theophil Witecki. 3. Gertrud Marie, T. des Arb Carl Feldt. 4. Ernst Erich Hermann, S. des Schiffseigners Ernst Kaehne. 5. Elisabeth, T. des Gerichtsdieners Johann Lipinski. 6. Marie, T. des Gerichtsdieners Johann Lipinski 7. Alexander Johannes, S. des Postunterbeamten August Meng. 8. Wladyslaw, S. des Arbeiters Marian Malinowski. 9. Olga Hedwig, T. des Hausdieners Hermann Doering. 10. Franz Alexander, S. des Malers Joseph Krause. 11. Herrmann Carl, S. des Arbeiters Johann Lemke. 12. Wladyslawa, T. des Tischlermeisters Johann Zurawski. 13. Hermine Michaline, T. des Bäckermeisters Carl Seibicke. 14. Carl Wilhelm Alfred, S. des Hoboist im 72. Inf.-Regt. zu Torgau Hermann Krüger. 15. Herta Johanna Gertrud Else, T. des Baugewerksmeisters Johannes Illgner. 16. Anna Maria, T. des Arbeiters Friedrich Schwartz 17. Bruno, unehel Sohn 18. Paul Erich, S. des Maschinenschlossers Emil Kritzel. 19. Bronislaw Heromin, unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Tischlermeister Adolf Triebe, 34 J. 3 M. 28 T. 2. Wittwe Marie Majewski geb. Mikolojczak, 42 J. 7 M. 3. Siegmund, 19 T., S. des Schuhmachermeisters Anton Lipinski. 4. Schuhmachermeisterfrau Marie Bromberger geb. Zacharek, 66 J. 2 M. 23 T. 5. Maurerlehrling Anton Standarski, 17 J. 7 M. 27 T. 6 Martha, 9 M 5 T., T. des Monteurs Ernst Plewka. 7. Restaurateurfrau Eva Tapper geb. Ick, 69 J. 7 M. 6 T. 8. Marianna Wastelewski geb. Berkowski, 58 J. 9. Conrad Thomas, 4 M. 8 T., S. des Bäckermeisters Franz Smolinski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schäferknecht Theophil Hinkelmann-Zachocz mit Emilie Auguste Dann-Gr.-Czappeln. 2. Mühlenwerkführer Julius August Ischrogat mit Julianna Maria Schweitzer-Mocker. 3. Hoboist im Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 Friedrich Carl Gottfried Rupprich mit Lina Helene Schulze. 4. Maurer Franz Dynaszewski-Culm mit Schlosserwittwe Julianna Anastasia Reiß geb. Kordowski-Culm. 5. Arb. Bernhard Wisniewski mit Rosalie Grzelewski. 6. Lederhändler Robert Hermann Weckert-Schwiebus mit Clara Merbach-Langensalza 7. Kaufmann Walther Ernst Otto Güte mit Johanna Charlotte Henriette Beutler. 8. Arb. Carl Robert Egner-Mocker mit Emma Auguste Stoike. 9. Häuslersohn Carl Gustav Rantke Billendorf mit Auguste Emilie Pauline Alwine Quoos-Waltersdorf, Kr. Sorau. 10. Arb. Johann Friedrich Carl Müller-Wierzchoslawice mit Eva Praxede Kuhn-Wierzchoslawice. 11. Arb Samuel Julius Krüger-Mocker mit Emilie Ernestine Müller. 12. Telegraphenarbeiter Otto Karl Ferdinand Stenzhorn mit Bertha Julkowski. 13. Arb. Friedrich Hermann Süring-Berlin mit verw. Postillon Süring - Berlin. 14. Maurer Adalbert Kosinski mit Marianna Ziolkowski. 15. Zimmerer Julius Robert Lucki mit Ernestine Wilhelmine Hennig. 16. Serg. im 61. Inf.-Regt. Eduard Heinrich Christian Kobarg mit Martha Helene Strehlau-Gr. Nessau.

d. ehelich sind verbunden:

Arb. Joseph Gorecki und Julianna Goslicki-Culmsee.

In der Strafsache

gegen die unverehelichte **Elisabeth Wernicke in Mocker** wegen Körperverletzung pp. hat das Königliche Schöffengericht zu **Thorn** am 17. September 1890 für Recht erkannt:

Die Angeklagte, unverehelichte **Elisabeth Wernicke in Mocker,** ist des Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie der öffentlichen Beleidigung des Gendarm **Boenke** schuldig und wird unter Auferlegung der Kosten mit fünf Wochen Gefängniß bestraft; von welchen zwei Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Dem Beleidigten wird die Befugniß zugesprochen, innerhalb sechs Wochen nach Rechtskraft des Urtheils die Verurtheilung auf Kosten der Angeklagten durch einmaliges Einrücken in die drei deutschen in **Thorn** erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen

gez. **v. Kries.**

Bekanntmachung.

Die **Arbeiten und Lieferungen** zu der Instandsetzung bezw. Erneuerung und Erhöhung des oberen Aufsatzes des Thurmes an der katholischen Kirche zu Bischöflich Papau Kreis Thorn, veranschlagt ausschließlich des Titels Insgemein auf 2994,14 Mk., sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum

Donnerstag, den 23. d. Mts., Vormittags 12 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und die Zeichnungen können in meinem Bureau eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formular für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 1,00 Mark für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 9. Oktober 1890.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Klopsch.

Coppernicus-Verein.

Am **19. Februar künftigen Jahres** wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt

a) Studirende,

b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben,

Nur Bewerbungen. welche **bis zum 1. Januar 1891** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn, den 19. Juli 1890.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

1 schwarzer Regenschirm, gez. **M. Loewenson-Thorn,** ist verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei **M. Loewenson,** Juwelier.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.